

## **Bericht aus dem Verband der Kirchenkreise Superintendent Steffen Riesenberg, Vorsitzender des Verbandsvorstands**

*(mündlich erstattet in der Kreissynode Recklinghausen, März 2023)*

Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei. Der Prediger (4,12) hatte sicher nicht unsere Kirchenkreise im Blick, was er sagt, trifft es aber ziemlich genau. Seit dem 1. Januar sind wir nicht mehr zu zweit im Gestaltungsraum, sondern zu dritt. Zu den beiden Kirchenkreisen ist eine neue Körperschaft gekommen: der Verband der Evangelischen Kirchenkreise Gladbeck-Bottrop-Dorsten und Recklinghausen.

Zunächst ein kurzer Blick in die Geschichte: Seit der Trennung der Kirchenkreise im Jahr 1961 hat es eine stetig wachsende Zusammenarbeit gegeben. Seit der Jahrtausendwende hatten die Kreiskirchenämter eine gemeinsame Geschäftsführung, seit 2010 gab es ein gemeinsames Kreiskirchenamt. Enge Zusammenarbeit war im Bereich der synodalen Dienste mehr und mehr selbstverständlich. Im Jahr 2009 haben beide Synoden über eine Vereinigung im Jahr 2012 beraten. Im Richtungsbeschluss hieß es damals:

*Das Ziel aller Kooperationen und der verbindlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchenkreisen ist die Vereinigung der Kirchenkreise. Dieser Prozess ist im Grundsatz unumkehrbar.*

Zu einer konkreten Vereinigung ist es damals nicht gekommen. Zu viel war unklar, zu unterschiedlich schienen die Strukturen in den beiden Kirchenkreisen sich seit 1961 entwickelt zu haben. Der Beschluss von damals ist noch immer Leitlinie unseres Handelns. Wir haben sie in die Präambel der Satzung unseres neuen Verbandes aufgenommen:

*Der Kirchenkreisverband verfolgt insbesondere das Ziel der intensiven und verbindlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchenkreisen. [...] Die Errichtung des Verbandes ist ein Zwischenschritt auf dem Weg hin zur künftigen Vereinigung des Evangelischen Kirchenkreises Gladbeck-Bottrop-Dorsten und des Evangelischen Kirchenkreises Recklinghausen.*

Deshalb haben wir – im Gegensatz zu vielen anderen Kirchenkreisverbänden, die nur für das jeweilige Kreiskirchenamt gegründet wurden – auch unsere gemeinsamen synodalen Dienste in den Verband übernommen: die Öffentlichkeitsarbeit, das Schulreferat und das Pfarramt für gesellschaftliche Verantwortung.

Vor zwei Jahren haben wir die Vorbereitungen für die Verbandsgründung als Projekt aufgelegt und in der Gestaltung dieser neuen Körperschaft die intensive Zusammenarbeit erprobt. Nun gehen wir die Zukunft an. Einige der eben benannten Vorbehalte bestehen weiter. Andererseits haben manche nach der Verbandsgründung

große Lust, den Schwung und die Freude am Miteinander auf die nächsten Schritte mitzunehmen. Wir werden für den Weg zur Vereinigung eine gemeinsame Idee entwickeln und dann den begonnenen Weg mutig weitergehen.

Der Verband wird von zwei Gremien geleitet. Der Verbandsvorstand besteht aus sechs Mitgliedern, drei aus jedem Kirchenkreis. Die konstituierende Sitzung war Anfang Januar, bis zur Kirchenwahl 2024 habe ich den Vorsitz übernommen – und deshalb berichte ich auch heute aus dem Verband. Die Verbandvertretung, das sind die beiden Kreissynodalvorstände als ein Gremium, konstituierte sich Mitte Februar, den Vorsitz hat, wie in der Satzung vorgesehen, Superintendentin Karpenstein übernommen. Die Beratungen in beiden Gremien sind vertrauensvoll und durchaus fröhlich. Die Satzung gibt den beiden Finanzausschussvorsitzenden die Möglichkeit, als beratende Mitglieder an den Sitzungen teilzunehmen. Sie helfen, bei allen guten Ideen die Wirtschaftlichkeit und die Sparsamkeit im Blick zu behalten. Manche, auch Mitglieder dieser hohen Synode, hatten die Befürchtung, wenn der Verband und vor allem das gemeinsame Kreiskirchenamt nicht mehr von der Synode kontrolliert werden, gingen die Kosten durch die Decke. Bis jetzt ist das Maxime unseres Handelns gewesen: Der Kostenrahmen, den die Synoden im Rahmen der Haushaltsplanung dem Verband zur Verfügung gestellt haben, soll nicht überschritten werden.

Die Organisationsentwicklung im gemeinsamen Kreiskirchenamt geht mit der externen Beratung, die wird seit dem vergangenen Sommer in Anspruch nehmen, weiter. Die Neuausrichtung der Bau- und Liegenschaftsabteilung hin zu einer Abteilung für Immobilienmanagement nimmt konkrete Formen an. Hier versuchen wir, vom Bedürfnis der Gemeinden und Verbände her zu denken. Ein weiteres großes Projekt ist die Digitalisierung im Rechnungseingang. Dank der guten Vorarbeiten des Kreiskirchenamts Sauerland-Hellweg müssen wir das Rad nicht neu erfinden. Dass es sich lohnt, in gute Schulungen und eine ordentliche Probephase zu investieren ist eine Lehre aus der misslungenen NKF-Umstellung. Ebenso, dass wir viel Zeit darauf verwenden werden, die neuen Verfahren bei Zeiten in den Synoden, Presbyterien und bei den Mitarbeitenden zu verankern. Nur, wenn wir das als gemeinsames Projekt ansehen, kann es gelingen. Das Projekt ist teuer – zur Wahrheit gehört allerdings auch, dass unsere analoge Papierwirtschaft ebenfalls sehr teuer ist und sie – im Gegensatz zur digitalen Variante – kein Einsparpotential hat. Die Belastung der Finanzabteilung bleibt hoch. Wir versuchen alles, um das Kreiskirchenamt und seine Mitarbeitenden in die Lage zu versetzen und dabei zu unterstützen, in diesem Jahr für alle unsere Körperschaften Eröffnungsbilanzen und Jahresabschlüsse vorzulegen. Das ist, auch weil es ungeheuer viel aufzuräumen gibt, ein kompliziertes Unterfangen.

Ich komme zur Einbringung der Beschlussvorlage zu den Vertretungspfarrstellen im Übergang. Die Kirchenleitung hat diese Pfarrstellen zur Entlastung auf den Weg gebracht – zu unserer Entlastung, aber auch zur Entlastung der Kolleginnen und Kollegen, die solche Stellen bekommen und schließlich auch zur eigenen Entlastung, also, des

Landeskirchenamts. Wir müssen diese Stellen in den Gestaltungsräumen gemeinsam einrichten. Gut, dass wir das im Verband tun können – denn sonst müssten die Kreissynoden unabhängig voneinander Pfarrstellen errichten und die Kreissynodalvorstände unabhängig voneinander die gleichen Personen wählen. Über den Verband bekommen wir die Bürokratie einfacher hin, mit dem gleichen Ergebnis. Wir bekommen zwei solcher Stellen und haben verabredet, eine der Synode in meinem Kirchenkreis und einer dieser Synode zuzuordnen. Die ganze Sache ist kostenneutral, weil die Pfarrstellenpauschalen für diese Stellen aus dem allgemeinen Pfarrstellenhaushalt finanziert werden. Das Landeskirchenamt behält sich dafür ausdrücklich das Präsentationsrecht für die Stellen vor. Die Satzung unseres Verbandes sieht vor, dass neue Arbeitsbereiche jeweils die Zustimmung beider Kreissynoden bedürfen. Wir legen Ihnen das heute schon vor, auch wenn es erst in der zweiten Jahreshälfte in die Umsetzung geht, weil sie ja vorher nicht mehr im Plenum tagen.

Ich komme zum Schluss. Seit Mitte Februar hat unser Verband ein eigenes Siegel. Der Grafiker Volker Kespohl aus Münster hat den Entwurf nach den Maßgaben einer Projektgruppe erstellt. Der Text umläuft das Bild in zwei Zeilen. Das Siegelbild zeigt ein



Kreuz, das in verschränkter Weise aus fünf horizontalen und fünf vertikalen Linien besteht. Die zehn Linien passen in doppelter Hinsicht zum Verband der Kirchenkreise. Er umfasst eine *dekapolis* aus den zehn Kommunen Bottrop, Datteln, Dorsten, Gladbeck, Haltern am See, Herten, Marl, Oer-Erkenschwick, Recklinghausen und Waltrop. Das Neue Testament berichtet von einer solchen *dekapolis* als Wirkungskreis Jesu (zum Beispiel in Markus 7,31). Der für die Verbandsgründung maßgebliche Gestaltungsraum

trägt in der landeskirchlichen Zählweise ebenfalls die 10, oft durch das lateinische Zahlzeichen X dargestellt. Der Buchstabe X schließt wiederum die Verbindung zum Kreuz und zum griechischen Buchstaben Chi, der für den Christustitel steht. Die Abschrägung in der Kreuzesmitte deutet das schräggestellte X an. Durch den Bruch der Linien wird auch deutlich, dass der Schnittpunkt der Kreuzesmitte die Richtung der Linien ändert. Der obere und der rechte Kreuzarm nehmen die schöne Symbolik der Verbindung von Himmel und Erde und von Mensch zu Mensch dahingehend auf, dass die Verbindung zu Gott in der Kreuzmitte umgelenkt in die Beziehung zu den Mitmenschen ist. Für die Projektgruppe war ein Kreuz (im Vergleich zum Beispiel zum Lebensbaum aus dem Siegel des Ev. Kirchenkreises Gladbeck-Bottrop-Dorsten) als Siegelbild wichtig, weil es ein universelles und einfaches Erkennungssymbol für die christliche Kirche ist, und weil es auch im übertragenen Sinn gut ist, wenn zwei Kirchenkreise sich um ein Kreuz sammeln und im Kreuz verbinden.